Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Die königliche Hochzeit

Apologetik (2)

– Das Theodizee-Rätsel (1)

War Christus präexistent?

Jahrgang 67 Heft 6 November/Dezember 2014



Priifet Alles

# Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

## **Prüfet Alles**

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den Christadelphian-Gemeinden Deutschlands

67. Jahrgang, Heft 6 November/Dezember 2014

## **Inhalt**

Matt Clements Die königliche Hochzeit

David Levin Apologetik (2) – Das Theodizee-Rätsel (1)

Dan Leadbetter War Christus präexistent?

## Die königliche Hochzeit

**Matthew Clements** 

Bitte lesen Sie zuerst Matthäus 22.

Es hatte wieder geschneit. Wir hatten am Vormittag den Schnee aus der Hofeinfahrt geräumt und neben der Garage zu einem ansehnlichen Berg aufgehäuft, wo die Kinder dann Schneeburgen, Iglus und anderes bauen konnten. Als ich am Abend unsere Straße hochstapfte, kamen aus einem schmalen Seitenweg zwei Gestalten, die wie Bauarbeiter aussahen; der eine hatte eine Schaufel geschultert, der andere schob einen Schubkarren vor sich her. Wir haben tatsächlich in der unmittelbaren Nachbarschaft eine Baustelle, und so machte ich mir weiter keine Gedanken, bis eine bekannte Stimme mich anrief: "Hallo, Daddy!"

Die beiden "Arbeiter" waren Tom und sein Freund, die – so schwante mir – wohl schon eine Stunde lang hin und her getrabt waren, um Schnee aus dem Garten des Freundes in unseren Hof zu transportieren, damit sie mehr Material für eine größere Burg hätten.

Ich gestehe, dass mir der Schnee fast so viel Freude macht wie meinem Sohn Tom – besonders der Neuschnee hat es mir angetan. Es macht mir großen Spaß morgens zur Arbeit zu gehen, wenn in der Nacht zuvor neuer Schnee gefallen ist oder gar noch fällt. Diese Unberührtheit gibt mir oft das wunderbare Gefühl tief empfundenen Friedens; die sonst üblichen Geräusche sind gedämpft oder gar ganz verschwunden. Es entsteht so etwas wie eine große Verbundenheit mit der Natur, ein bewegtes Staunen über die Schönheit eines schneebedeckten Baumes oder der majestätische Anblick eines weißen Schneehangs.

Es findet ja auch eine Art Verwandlung statt. Viele Dinge sehen im frisch gefallenen Schnee wunderschön aus, nicht nur die Berge und Wälder. Der Schnee deckt die unwirtlichen, von Menschen geschaffenen Elemente zu und lässt alles prächtig und rein,, ja fast wie neu geschaffen, erstrahlen. Der Schmutz des Alltags – mit Schönheit überkleidet von einer Decke aus reinstem Weiß.

#### Die Hochzeit

Wir sind an diesem Wintermorgen heute zusammengekommen, um dem Herrn beim Gedächtnismahl zu begegnen. Wir, eine kleine Schar von Gläubigen, sind voller Erwartung hier, denn auch wir brauchen eine Decke zur Bedeckung unserer Sünden und bedürfen, gereinigt zu werden. Wir

wollen uns Gedanken zu Matthäus Kapitel 22 machen. Die Ermahnung in dieser Geschichte rankt sich um einen Menschen, der etwas sonderbar erscheint und uns auffordert, über uns selbst nachzudenken.

Wir hatten dieses Jahr den großen Segen, drei Hochzeiten in der Gemeinde feiern zu können, drei besondere und freudige Ereignisse für die Paare und auch für uns alle als ihre Familie und Freunde, ihre Gemeinde. Eine Hochzeit erfordert eine Menge an Vorbereitungen. Es gilt, einen geeigneten Termin und einen Saal für das Fest zu finden, um allen Verwandten und Freunden die Teilnahme zu ermöglichen. Einladungen müssen verschickt werden, die Trauungszeremonie und das Festessen geplant und bestellt werden, Tischschmuck und Blumendekoration und noch vieles andere sind zu organisieren.

Im Gleichnis ist es ein König, der ein Hochzeitsbankett für seinen Sohn ausrichtet. Stellen wir uns eine moderne Version dieses Ereignisses vor! Es ist noch nicht allzu lange her, als im April 2011 eine königliche Hochzeit in meiner Heimatstadt London stattfand: Die Hochzeit von Prinz William und Kate Middleton. Eine gewaltige Organisation war dafür notwendig – die Zeremonie, von den höchsten Kirchenführern des Landes geleitet, Personen des Hochadels und bekannte Persönlichkeiten aus aller Welt als Teilnehmer. Tausende jubelnde Menschen auf den Straßen, die ganze Stadt im Freudentaumel und ein unglaublicher Medienrummel. Ziemlich viel, was da bedacht werden musste. Der Zeremonienmeister, denke ich, hatte da ordentlich viel um die Ohren.

Für die Hochzeiten bei uns hier wie auch für die königliche Hochzeit in London war wohl eine bestimmte Sorge unwahrscheinlich: nämlich dass niemand von den Bekannten der Braut und des Bräutigams zum Fest erscheinen könnte, die Familien kein Interesse zeigen, teilzunehmen, ja, dass überhaupt niemand kommen würde. Aber genau das geschieht im Gleichnis. Auf unsere moderne Version übertragen, können wir uns das noch besser vor Augen führen. Die Geschichte sähe dann wie folgt aus:

Ihre Majestät, Königin Elizabeth II, hat ein Fest und Hochzeitsbankett für ihren Enkel vorbereitet. Sie hat ihre Boten ausgesandt an alle, die zum Festakt eingeladen waren, aber sie verweigerten die Teilnahme. Sie hat daraufhin weitere Boten gesandt mit dem Auftrag: Sagt allen Eingeladenen, dass das Festessen zubereitet ist, die Ochsen und Mastkälber geschlachtet sind und alles bereit ist. Aber die Gerufenen nahmen davon keine Notiz und gingen ihren eigenen Verrichtungen nach – der eine auf sein Feld, der andere in seinen Betrieb. Einige ergriffen die Gesandten Ihrer Majestät, misshandelten sie oder brachten sie um.

Ein ziemlich schockierender Anfang für dieses Gleichnis, nicht war? Es ist auch klar, dass dieser Teil des Gleichnisses die religiöse Elite zu jener Zeit betrifft, ihre Verdorbenheit und die Methode, mit der sie die Dinge Gottes behandelten und das Volk in die Irre führten. So heißt es dann in Vers 7: "Der König aber ward zornig und sandte seine Heere aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand." Dieses Wort deutete auf die Zerstörung Jerusalems 40 Jahre später im Jahre 70 n. Chr. hin.

## Wie würden wir reagieren?

So weit handelt das Gleichnis von anderen Menschen. Und jetzt kommen wir ins Spiel! Wenn du zu einer königlichen Hochzeit eingeladen wirst, würdest du zusagen? Na klar, ich denke, dass die meisten von uns hingehen würden. Die Leute im Gleichnis aber kamen nicht. Warum wohl?

Haben sie nicht verstanden, wie wichtig der Anlass war?

Waren sie mit dem Königshaus nicht einverstanden?

Waren sie zu sehr mit ihrem eigenen Leben beschäftigt?

Im Lukasevangelium wird diese Geschichte mit mehr Details geschildert; in Kapitel 14,18-20 antworten die Eingeladenen:

"Und sie fingen alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und bin genötigt, hinauszugehen und ihn zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich! Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin, sie zu prüfen; ich bitte dich, entschuldige mich! Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau genommen, darum kann ich nicht kommen!"

Sie alle hatten Ausflüchte. Im Grunde wollten sie gar nicht kommen. Die Hochzeit des Königssohnes interessierte sie nicht. Sie hatten Ausreden, banale Ausreden für eine so wichtige Sache wie die königliche Hochzeit. So kam es, dass die Türen des Festhauses weit geöffnet wurden. Bei Lukas erfahren wir, wer nun statt ihrer eingeladen wird:

"Und der Knecht kam wieder und berichtete das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh eilends hinaus auf die Gassen und Plätze der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Raum da! Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus an die Landstraßen und Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde!" (Luk 14,21-23)

### Das ist die frohe Botschaft!

Gerade den Menschen, die glaubten, keine Rechte oder gar Privilegien zu haben, wurden die ehrwürdigsten Plätze angeboten, die Stühle der "Obersten". Gerade für die, die echt am Hungertuch nagten, wurde ein so mächtiges Festessen bereitet, das sie sich niemals hätten träumen lassen. Und die Menschen, die wegen Behinderungen nicht hingehen konnten, wurden getragen, gefahren oder an der Hand geführt.

Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums! Und hier in diesem Gleichnis sehen wir uns selbst als Herbeigerufene zum Hochzeitsmahl.

Bist du einer von den Menschen, die das Gefühl haben, dass sie nicht gut genug sind, um Teil der Familie Gottes zu sein? Bist du ein solcher Mensch, der darum ringt ein Leben zu führen, das ihm vorschwebt und das einfach zu schwer zu verwirklichen ist? Stets machst du dieselben Fehler, begehst dieselbe Sünde immer wieder und das drückt dich zu Boden. Dieses Gleichnis ist für dich, es verkündet dir, dass du zur königlichen Hochzeit hingebracht wirst. Du musst und kannst das nicht aus eigener Kraft tun, denn es wird dir geholfen, du wirst geführt und getragen werden.

Das ist die frohe Botschaft dieses Gleichnisses!

Doch nun kommen wir zu jener rätselhaften Gestalt beim Fest. Hier liegt der Schlüssel für uns heute. Dazu kehren wir zu dem Bericht in Matthäus 22 zurück. Der Saal hat sich gefüllt mit Gästen, die von überall her an den Landstraßen aufgegriffen worden waren. In Vers 11 heißt es: "Als aber der König hineinging, die Gäste zu besehen, sah er daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte; und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an?" Der Mann verstummte.

"Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Da wird das Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!"

#### Das hochzeitliche Kleid

Auf den ersten Blick schockiert uns die harte Reaktion des Königs. Diese Leute sind von der Straße eingesammelt worden, und nun wird dieser Mann hinausgeworfen, weil er der Kleiderordnung nicht entsprach! Der Mann kam von der Straße, genau wie die anderen auch; doch die waren offenbar richtig angezogen. Daraus entnehmen wir, dass den Gästen vom König ein hochzeitliches Gewand gegeben wurde. Es wurde nicht erwartet, dass sie sich selbst darum bemühen sollten. Sie waren dazu auch gar nicht in der Lage. Es wurde ihnen gegeben, doch dieser Mensch hatte entschieden, es nicht anzuziehen.

Es gibt in der Tat Hinweise auf eine jüdische Tradition, wonach der Gastgeber auch für die entsprechenden Festgewänder der Gäste sorgte. Erinnern wir uns, dass Simson den dreißig jungen Männern bei seinem Hochzeitsfest ein Rätsel vorlegte, für dessen Lösung er ihnen dreißig Fest-

gewänder versprach, für jeden eines (Richt 14,12). Ich bin mir zwar nicht ganz sicher, doch gibt es im Fall unseres Gleichnisses hier einen deutlichen Hinweis darauf, dass die Gewänder für die Gäste tatsächlich vom König gestellt wurden und der besagte Gast das Kleid nicht angelegt hatte.

So wie ich das sehe, kann das hochzeitliche Gewand nur eins bedeuten: Es stellt die Gnade und Vergebung dar, die uns in Christus zuteil wird. Es ist die Gerechtigkeit, mit der wir durch Jesus überkleidet werden, die uns zubereitet und rechtfertigt, an diesem großen Fest teilzunehmen. Nelson Mandela, der erst schwarze Präsident Südafrikas († Dez. 2013), hat einmal gesagt: "Beurteilt mich nicht nach meinen Erfolgen; beurteilt mich nach meinen Fehlern und wie oft ich nach ihnen aufgestanden bin!"

Darauf kommt es an: Wie oft haben wir entschlossen das Gewand angezogen, das uns der König gegeben hat – das Gewand für dieses Zusammentreffen von Majestät und Gnade, von der wir gelesen haben? In Römer 4,7.8 zitiert Paulus einen Psalm und sagt: "Selig sind die, welchen die Übertretungen vergeben und deren Sünden zugedeckt sind; selig ist der Mann, welchem der Herr die Sünde nicht zurechnet!"

Gott also ist es, der uns das Gewand zuteilt, das unsere Sünden und Fehler bedeckt, so dass Er uns mit Gerechtigkeit, der Schönheit Seines Sohnes, überkleidet ansehen kann. Eben genau so, wie der frisch gefallene Schnee die Landschaft zudeckt, die malerischen und unansehnlichen Gebiete gleichermaßen, und sie alle wunderschön, rein und edel macht.

Es geht um Entscheidungen: die Entscheidung, die dieser Mensch getroffen hatte, und um die Entscheidung, die wir treffen. Dieser Mensch entschied, lieber seine eigenen Kleider zu tragen als die für ihn bereitgelegten. Sind wir bereit, das Gewand der Gnade des Herrn zu tragen? Oder wollen wir lieber unsere eigenen Kleider tragen? Sind wir wie Adam und Eva, die, nachdem sie von der verbotenen Frucht gegessen hatten, sich ihrer Nacktheit bewusst wurden und versuchten, sich mit Feigenblättern zu bedecken? Gott aber sprach, so soll es nicht sein, Er würde sie bedecken: "Jahwe Gott machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fell und bekleidete sie" (1.Mose 3,21). Der Preis für diese Bedeckung sollte das Leben eines Tieres sein. Und damit ist die Botschaft von Anfang an klar, dass eine würdige Bedeckung ausschließlich von Gott kommen kann; sie kann nicht von uns kommen. Der Preis ist hoch, es ist Blut nötig zur Bedeckung.

Dieser Mensch, der zur Hochzeit gekommen war und seine eigenen Kleider tragen wollte, gab damit seine Selbstgerechtigkeit zu erkennen. Er hatte das Angebot Gottes abgelehnt. Damit erhebt sich für uns die große Frage: Verhalte ich mich etwa genau so? Trage ich meine eigenen Kleider und nicht die, die mir gegeben wurden? Schrecke ich zurück und weigere mich, die Gnadengabe anzuziehen? Dieser Mensch hatte es ja weit ge-

bracht, er war zum Fest eingeladen und gekommen. Das bedeutet aber, dass er gläubig war, einer aus der Familie Gottes. Er war getauft! Oder gehören wir etwa zu denen, die überhaupt nicht kommen wollten? Überlegen wir, wie stichhaltig die möglichen Gründe sind, die wir dafür vorbringen:

Ist uns die Bedeutung des Angebots nicht klar genug? Sind wir uns nicht des Königtums des Herrn Jesus und der Majestät Gottes bewusst? Hat uns unser Leben so sehr gefangen genommen, dass wir nicht in unserem Wandel innehalten und zum Fest kommen können?

Mit diesen Gedanken wenden wir uns dem Tisch des Herrn zu, um Brot und Kelch miteinander zu teilen. Wir sehen vor uns den Preis, der entrichtet worden ist, und die Bereitwilligkeit, mit der der Herr Jesus ihn gezahlt hat, und wir erkennen die Liebe, die er für uns hegte und noch immer hegt, um uns mit diesem vollkommenen Gewand der Bedeckung auszustatten.

Schließen möchte ich mit einem Abschnitt aus dem Kolosserbrief. Er beschreibt uns, wie dieses Gnadenkleid, dieses königliche, heilige und hochzeitliche Gewand beschaffen ist. Für mich ist das mein persönlicher Auftrag für das neue Jahr. Es sind Worte, die ich zu Hause an der Wand aufhängen will, so dass ich sie jeden Tag sehen kann und erinnert werde, dies Gewand, das mir aus Gnaden geschenkt wurde, anzuziehen und zu tragen:

"Ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, ertraget einander und vergebet einander, wenn einer wider den andern zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über dies alles aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist.

Und der Friede Christi herrsche in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe. Seid auch dankbar! Das Wort Christi wohne reichlich unter euch; lehrt und ermahnt euch selbst mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt Gott lieblich in euren Herzen. Und was immer ihr tut in Wort oder Werk, das tut im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott und dem Vater durch ihn" (Kol 3,12-17).

## Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 2 Das Theodizee-Rätsel (1)

Grundlegende Definitionen und Konzepte

David Levin

Eine Artikelserie dieser Art, also eine strenge Untersuchung bestimmter Probleme der Apologetik würde typischerweise mit seitenlangen Vorbetrachtungen, Definitionen und Ähnlichem beginnen. Damit ich aber dem Leser etwas Interessantes und Gehaltvolles bieten kann, habe ich vorgezogen, direkt ins kalte Wasser zu springen. Allerdings wird das bedeuten, dass die Zahl der Fußnoten, die Abstecher und Bemerkungen wie "Ich werde das in einem späteren Artikel näher erläutern", zunehmen. Ich werde oft Behauptungen aufstellen und Beweislinien anführen ohne angemessene Erklärungen. In den meisten Fällen werden wir jedoch solche Stellen in späteren Artikeln gründlicher behandeln. Wie auch immer, jedes Thema wird sich allmählich und gezielt entfalten; trotzdem hoffe ich, den Leser mit Interesse und Eifer bei Laune halten zu können. Das ist wahrhaftig ein Balanceakt.

Wir wollen mit der – wie viele meinen – schwierigsten der harten Fragen beginnen. Es ist wahrscheinlich das bekannteste theologisch philosophische Problem, nämlich "Das Problem des Bösen" oder "Warum lässt Gott das Böse zu?", mit dem sich zahlreiche gedruckte Abhandlungen befassen. Diese Frage existiert in vielen Erscheinungsformen. Wir sollten deshalb festhalten, dass die Erwähnung Gottes in der Frage keinesfalls die Existenz Gottes voraussetzt; Atheisten zitieren beharrlich das überall vorhandene Böse und das Leid in der Welt als Hinweis, wenn nicht gar als untrüglichen Beweis gegen die Existenz Gottes. Mit anderen Worten, wenn es das Böse gibt, dann gibt es keinen gütigen Gott. Die Einbeziehung Gottes ist nur einer der Wege, das Problem darzustellen.

Diese Frage könnte in ihren vielfältigen Erscheinungsformen der eine, größte ethische Beitrag zum Atheismus in der gesamten Menschheitsgeschichte sein. Das heißt, mehr Menschen haben ihren Glauben verloren oder sich geweigert, überhaupt erst den Glauben anzunehmen, weil sie nie eine Welt des offenkundigen Leides und des Bösen vereinbaren konnten mit einem Gott, der angeblich unendlich gütig und unendlich mächtig und damit sowohl willens als auch fähig ist, das Leid zu beseitigen. Wir könnten den Holocaust als Beispiel für dieses Prinzip anführen; er ist ohne Zweifel die maßgebliche formende Kraft des modernen atheistisch-humanistischen Judaismus.

#### **Theodizee**

Der technische Begriff für unser Thema – die Verbindung der Gegenwart des Bösen mit einer theistischen Weltsicht – ist Theodizee, ein Wort, das 1710 von dem deutschen Philosophen und Mathematiker Gottfried Leibnitz (1646-1716) geprägt wurde. Er verwendete es im Titel eines Buches über dieses Thema. Es ist abgeleitet aus den griechischen Wörtern für "Gott" (theos) und "Gerechtigkeit" (dike). Ich meine, Leibnitz gebrauchte es im Sinne von "Die Gerechtigkeit Gottes", während theologische Autoren es heute mehr im Sinne von "Die Rechtfertigung Gottes" verstehen, das heißt,

als eine Erklärung, wie man angesichts einer Welt voller Übel weiterhin an die Existenz eines allweisen und allmächtigen Gottes glauben kann. Eine Theodizee ist ein Argument für die Existenz Gottes in, oder besser trotz, einer sehr unvollkommenen und bösartigen Welt.

Theodizee oder "Das Problem des Bösen", wie sie allgemein genannt wird, mag in unserem Leben eine Rolle spielen oder auch nicht, aber sie wird gewiss in unmittelbarer Nähe zutage treten, sei es durch eine bekannte Person oder eine entsprechende Lektüre. Sie ist so weit verbreitet und so rätselhaft, ein Standardthema für jedes Werk der Religionsphilosophie, der Apologetik und der vergleichenden Religion. Wir werden ihre Allgegenwart erkennen, denn die Sache mit der Theodizee offenbart mehr über die menschliche Natur als über Gottes Wesensart.

Aus Gründen für die weiteren Artikel wollen wir "das Problem" in folgender Weise formulieren: Liefert die Existenz des Bösen und des Leides in der Welt den Beweis gegen die Existenz Gottes?

Zur Beantwortung dieser Frage werde ich nachfolgend Kommentare in durchnummerierten Abschnitten anfügen, obwohl die Reihenfolge mit Ausnahme der ersten beiden keine Rolle spielt. Die Abschnitte behandeln verschiedene Unterthemen des Theodizee-Problems. Sie sind keine Beweiskette, sondern liefern Beiträge zur Diskussion und Abklärung.

Aus verständlichen Gründen werde ich nicht versuchen, eine Zusammenfassung der unzähligen Erklärungsversuche zu erstellen, die Menschen im Verlauf der Geschichte gemacht haben. Mit Sicherheit habe ich kaum einen ersten Bruchteil davon gelesen; aber das, was ich studiert habe, zeigt mir, dass trügerische Argumente folgen, wenn sich die Frage nach "Gott" als eine Größe aus der Werkstatt der Mythologie herausstellt. Zur Illustration der für diese Frage angeführten Argumente und des verwirrten Geistes, der auf diese Schlüsse hört, werde ich einige einschlägige Werke zitieren.

## 1. Das Standardargument

Agnostiker und Atheisten benutzen die *Anwesenheit* des Bösen, und oft das *Ausmaß* (ausgedehnte Katastrophen), die *Intensität* (grauenhafte Krankheiten, schrecklich schmerzhafte Verluste), *Zeiten* (Menschen, weggerissen in der Blüte ihrer Jahre oder bei Ausüben einer guten Tat) und *Demographien* (Unschuldige, Kinder u.a.) des Bösen als Beweis gegen den Theismus, sowohl in formlosen Behauptungen als auch im formalen logischen Argument. Formale Argumente, die eher von scharfen Atheisten in formaler Debatte benutzt werden, sehen so aus:

- 1. Gott ist angeblich allmächtig.
- 2. Gott ist angeblich nur Güte und Liebe.
- 3. Böses und Leid existieren in der Welt.

Also folgt, dass Gott eingeschränkt ist, entweder in Seiner Macht, oder in Seiner Güte, oder er existiert gar nicht. Für den, der den traditionellen Gott des Monotheismus anzweifelt oder für nicht existent hält, können die drei Behauptungen oben nicht gleichzeitig wahr sein. Niemand würde Nr. 3 anzweifeln, folglich stehen Nr.1 und Nr.2 auf ziemlich wackligen Füßen.

Eine bekannte Darstellung dieses Arguments liest sich wie folgt: Ist Er willens, das Böse zu verhindern, aber nicht fähig dazu? Dann ist Er nicht allmächtig. Ist Er fähig, will aber nicht? Dann ist Er bösartig. Ist Er willig und fähig, warum bleibt dann das Böse?

Diese Anklage macht die Logik der drei Behauptungen oben deutlich. Gott hat angeblich die Mittel und ist in der Lage, das Böse zu verhindern, aber er tut es nicht; deshalb muss die Idee eines allmächtigen, allgütigen Gottes aufgegeben werden. In diesem Argument reicht die Existenz des Bösen aus, um unsere Vorstellung von Gott zu verwerfen.

Der Gebrauch formaler Logik geht darüber hinaus mit der Vermutung, dass Gott möglicherweise gar nicht existiert, weil es das Böse in der Welt gibt; diese Logik erklärt, ein allmächtiger, allgütiger Gott kann nicht existieren. Die meisten Atheisten und Agnostiker werden verschiedene Gründe nennen, warum sie nicht an Gott glauben, aber so weit zu gehen, einen Beweis für die Nicht-Existenz Gottes vorzuschlagen, ist eine sehr ernste Sache. Wenn die Annahmen wahr sind, dann ist auch eine der Schlussfolgerungen wahr, und einen allmächtigen, allgütigen Gott gibt es nicht.

Leider wird ein drittes Attribut Gottes, die *Allwissenheit*, oft bei diesen Argumenten außer Acht gelassen. Weil Gott allwissend oder vollkommen in Erkenntnis, Vorkenntnis, Vernunft und anderem ist, könnte Er zwingende Gründe haben, das Böse zuzulassen. Wir werden sie in einem späteren Artikel untersuchen. Seine Allwissenheit und Sein Wohlwollen haben in der Tat eine Welt in Gang gesetzt, in der das Böse sozusagen ein notwendiges Übel ist. Das tut Seiner Allmacht und Seiner Allgüte keinen Abbruch. Es verschleiert allerdings der oberflächlichen menschlichen Suche die Offenbarung Seines Wesens.

Ehe wir fortfahren, haben wir die oben erwähnten Schlüsselbegriffe zu definieren:

Gott ist das Wesen, das in irgendeiner Form von jedem Monotheisten angebetet wird. Indem wir die großen Unterschiede im Verständnis dieses höchsten Wesens in den verschiedenen monotheistischen Religionen einstweilen außer Acht lassen, brauchen wir jetzt nur einen allmächtigen Gott voller Güte zu postulieren, ein Konzept, das den meisten Richtungen des Christentums, des Judentums und des Islam vertraut ist, wenigstens zu gewissen Zeiten in ihrer Geschichte.

Das Böse und das Leid umfasst im Moment alle Zustände im menschlichen Leben, die körperliche oder seelische Leiden verursachen: Gewalt in jeder Form, Krankheit, Naturkatastrophen, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unfälle. Im nächsten Artikel will ich diese Liste verfeinern und erweitern.

**Allmächtig** heißt, dass Gott in keiner Seiner Handlungen behindert werden kann. Gott hat stets über jede Situation die Kontrolle, und kein Einfluss von außen kann Sein Vorhaben aufhalten.

Allgütig, wie es von denen verstanden wird, die mit solchen Argumenten umgehen, ist der Wunsch, die Bedürfnisse dieses Planeten so anzuordnen, dass unter den Menschen physisches wie emotionales Wohlergehen und Zufriedenheit herrscht. Güte ist nach dieser Definition eng verbunden mit dem vergänglichen Glück, das weitgehend durch die Sinne vermittelt wird. Dieses Konzept beseitigt Gottes Vorrecht der Gerichtsbarkeit, der Züchtigung und der Zurechtweisung – außer natürlich für jene "anderen", die es verdient haben. Gott ist nur darum bemüht, dass alle glücklich sind und Tragödien verhindert werden. Allerdings spricht der Mangel an offenkundigem und umfassendem Glück für alle, besonders wenn er durch Naturkatastrophen bedingt ist, gegen den besagten Gott.

Dies ist auch ein Gott, der nach landläufiger Meinung das Leid des irdischen Daseins durch die Verheißung einer himmlischen Glückseligkeit nach dem Tod mildert. Es sollte uns auffallen, dass dieses Argument von einem mythischen Gott ausgeht, und – klar doch – wir werden dieses Vorurteil durchlöchern!

Für einen Theisten liegt die übliche Zurückweisung des obigen Arguments hauptsächlich in der Definition und im Verstehen dessen, was mit "gütig und liebend" eigentlich gemeint ist; dazu wird auch das dritte Attribut Gottes, die Allwissenheit, ins Spiel gebracht werden. Weiterhin werden wir empirische und rationale Argumente sorgfältig auseinander halten.

## 2. Eine wichtige Perspektive

Böses und Leid sind ihrem Wesen nach janusgesichtig, das heißt, sie haben zwei Gesichter. Das eine Gesicht des Bösen und des Leides ist die Wirklichkeit der menschlichen Erfahrung; jeder, der persönlich mit einer Tragödie, mit schwerem Trauma oder Krankheit in Berührung gekommen ist, weiß sehr wohl, dass philosophische und theologische Erklärungen des Leides nur wenig Trost zu geben vermögen. Hiob musste dies von seinen drei Freunden erfahren, die trotz ihrer guten Absichten Hiobs Not verschlimmerten, als sie ihre emotionale Unterstützung aufgaben und sich in die Theologie wagten – in eine jammervolle Theologie dazu.

Das andere Gesicht des Bösen und Leides ist abstrakt und willkürlich, hochgradig relativ, kontextuell und subjektiv – das heißt, letztlich, ohne echte Bedeutung. Ob nun "das Böse" oder "das Leid" überhaupt irgend einen ontologischen Status haben – das heißt, die Methode zulassen, von den philosophischen Begriffen auf die Wirklichkeit zu schließen – ist an sich schon eine gutes Thema. Obwohl die Erklärung hierfür vorerst noch zurückgestellt werden muss, will ich doch sagen, dass das oben präsentierte anti-theistische Argument beinahe zusammenbricht aus Mangel an brauchbaren Definitionen für das "Böse" und das "Leid".

Für die Leidtragenden ist der Schmerz etwas Reales. Jene Dilettanten der philosophischen Spekulation über Schmerz und Leid sollten wissen, dass die Begriffe in diesem Zusammenhang keine Realität besitzen; sie sind lediglich abstrakte Annäherungen und Abwertungen bestimmter menschlicher Erfahrungen. Bei allen Betrachtungen über das Böse und das Leid wollen wir daran denken, dass es um Menschen geht, die da leiden. In einer intellektuellen Diskussion brechen wir die menschliche Erfahrung von Schmerz und Leid aus ihrem Geltungsbereich heraus. Wenn wir Schmerz und Leid als akademische Objekte betrachten, dann verlieren sie ihre Realität. Wir aber befassen uns nicht mit abstrakten, losgelösten Ideen. Das Leiden ist viel zu real für jene, die es ertragen müssen, und diese Blickrichtung sollte deshalb immer an erster Stelle stehen. Niemals wollen wir als solche erscheinen, die über den Dingen stehen und das Böse als bloßes psychologisch-emotionales, theologisches Produkt ohne reale Bedeutung abtun, selbst wenn wir das in weiten Bereichen unserer Diskussion so behandeln. Ohne das Anerkennen dieser dualen Perspektive des Bösen und des Leides, könnten einige unserer Argumente in späteren Abschnitten krass und gefühllos klingen.

Wir werden einen detaillierten, strengen Blick auf die harten Fragen werfen. Das bedeutet, Argumente allmählich zu entwickeln, jedoch werden die nächsten Folgen Interessantes in dieser Sache vorstellen. Im nächsten Artikel wird das anti-theistische Argument auseinandergenommen.

## War Christus präexistent?

Dan Leadbetter

Wir wollen uns mit der Frage befassen, ob die Lehre der Präexistenz Christi göttlichen Ursprungs oder ob sie eine Idee der Menschen ist.

Gott gibt uns sein Wort, die Bibel, damit wir Ihn verstehen können und damit wir die Möglichkeit haben, Seinen Charakter kennenzulernen. So

muss die Antwort auf jede Frage bezüglich Seines Wesens in der heiligen Schrift zu finden sein.

"Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt" (1. Tim 3, 16.17).

So sollten wir bei Fragen bezüglich der Lehre auf das zurückgreifen, was Gott uns gibt, nicht auf das, was Menschen uns anbieten. Entgegen der vielen Ideen und Lehren der Menschen finden wir bei Gott nur eine Wahrheit, einen Glauben und einen Weg der Erlösung. "Es ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist" (Eph 4,4-6).

Für uns Menschen ist es wichtig, Einsicht zu gewinnen in die Dinge, die uns Gott anbietet. "Der Mensch, der in Ansehen ist und keine Einsicht hat, gleicht dem Vieh, das vertilgt wird" (Ps 49,21). Wegzuschauen und Gottes Wege zu ignorieren ist der falsche Weg. Gott fordert uns auf, uns Mühe zu geben, sie zu verstehen. Es ist nicht genug, wenn wir sagen: Du glaubst es so, ich glaube es so, wichtig ist nur, dass wir beide Gott lieben und uns gegenseitig respektieren.

Des Weiteren sind Gottes Prinzipien nicht dazu da, uns zu verwirren und Unordnung zu stiften, sondern um Klarheit zu schaffen. Wenn wir uns bemühen, diese Prinzipien zu verstehen, werden wir eindeutige Zusammenhänge und eine Ordnung entdecken. Gottes Wege sind nicht immer einfach zu verstehen, aber sie ergeben Sinn und fließen zu einem großen Ganzen zusammen. Wenn wir hingegen versuchen, die Prinzipien umzudeuten, dann werden wir nur Verwirrung hervorrufen.

Von den Juden in der Synagoge in Beröa wird berichtet: "Die Brüder aber sandten sogleich in der Nacht sowohl Paulus als auch Silas fort nach Beröa, die, als sie angekommen waren, in die Synagoge der Juden gingen. Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf, indem sie täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich so verhielte" (Apg 17,10.11).

Wie bei den Zuhörern des Paulus in Beröa, so sind auch wir wohl beraten, die Botschaft anhand der Schrift zu prüfen, die uns als Evangelium angeboten wird, selbst wenn wir den Redner als weise und kompetent einstufen. Nur so erkennen wir, ob die Lehre unverfälscht und lauter der Wahrheit entspricht. "Prüft aber alles, das Gute haltet fest" (1.Thess 5,21).

#### Wer ist Christus?

Als erstes wollen wir der Frage nachgehen, wer Christus ist. In den verschiedenen Religionen gibt es darauf verschiedene Antworten. Es gibt die Ansicht, dass Christus die zweite Person des dreieinigen Gottes und deshalb zwangsläufig bei der Schöpfung dabei gewesen sei. Andere meinen, Jesus sei der Erzengel Michael, der bei der Geburt zum Menschen wurde, und dann, nach seinem Tod, wieder zum Engel. Er sei es gewesen, der die Schöpfung nach dem Plan Gottes durchgeführt habe.

Wenn wir jedoch die Bibel öffnen, können wir nirgends finden, dass Jesus als Engel bezeichnet wird. Wir lesen, dass er ein wenig unter die Engel erniedrigt wurde. Paulus sagt in Römer 1 Vers 3 über Jesus, dass er aus dem Geschlecht Davids komme, nicht aus dem Geschlecht von Engeln. Er war ein Mensch, wie wir es sind. Des Weiteren können wir über Engel lesen, dass sie nicht sterben können (Luk 20,36). Jesus aber musste sterben: "Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben" (Röm 5,6). Die Vorstellung, Jesus sei ein Engel, ist verwirrend, und die Bibel würde sich widersprechen, wenn es so wäre. Die Bibel sagt uns jedoch, dass Jesus ein Mensch wie wir war.

#### **Trinität**

Als nächstes wollen wir die Idee der Trinität betrachten. Diese Lehre besagt, dass Gott aus drei Personen bestehe, die alle gleich Gott seien: Der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Sie seien drei Wesen und doch nur ein Wesen. Das hört sich verwirrend an. Gott und Christus sollen derselbe sein, aber doch nicht derselbe. Gott will uns nicht verwirren. Prüfen wir dieses Gedankengut mithilfe der Schrift. Was sagt Gott selbst dazu? Fügt es sich in den Kontext des Wortes Gottes? Beispielsweise wird uns über Christus Folgendes gesagt: "... denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden" (Hebr 2,18).

Im Gegensatz dazu lesen wir über Gott: "Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht; denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand" (Jak 1,13). Jesus wurde versucht, während Gott nicht versucht werden kann. Es wird hier ein Unterschied gemacht. Über Gott lesen wir: "... der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann, dem sei Ehre und ewige Macht! Amen" (1.Tim 6,16). Von Jesus hingegen wissen wir, dass er von vielen Menschen gesehen wurde. So sehen wir auch hier einen Unterschied zwischen Gott und Seinem Sohn. Wie könnten wir die folgenden Bibelstellen verstehen, wenn wir davon ausgehen würden, Gott und Jesus seien und dieselbe Person: "Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes

ist, das Haupt der Frau aber der Mann, das Haupt des Christus aber Gott" (1.Kor 11,3)? "Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei" (1.Kor 15,28).

Die Schrift erklärt, dass Gott und Christus nicht gleichgestellt sind, sondern dass Gott höher ist als Christus; Gott nimmt einen anderen Rang ein als Sein Sohn. Wie kann es da sein, dass Gott Seinem Sohn etwas offenbart, wenn sie doch ein und dasselbe Wesen sind und Jesus demnach auch allwissend wäre? "Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss; und durch seinen Engel sendend, hat er es seinem Knecht Johannes gezeigt" (Offb 1,1).

Als letztes Beispiel sehen wir uns noch eine Stelle an, wo Jesus zu seinem Vater betet: "Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!" (Luk 22,42) Wir sehen, dass Gott uns erkennen lässt, ob unsere Ideen mit der Wahrheit übereinstimmen, wenn wir sie anhand Seines Wortes prüfen und abgleichen. Große Verwirrung entsteht, wenn wir falsche Ideen mit der Wahrheit, die von Gott kommt, zu vereinen suchen. Widersprüche werden auftauchen. Jesus ist also weder Michael, der Erzengel, noch Gott selbst, wie auch Paulus an Timotheus schreibt: "Denn Gott ist einer, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus" (1.Tim 2,5).

Noch bleibt aber die Frage offen, ob Jesus präexistent war, das heißt, ob er bei der Schöpfung dabei war. Die Frage ist, wer oder was als erstes erschaffen wurde. Wir lesen über Christus: "... der das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene aller Schöpfung" (Kol 1,15). Nach diesen Vers scheint es eindeutig, dass Christus der Anfang aller Schöpfung ist. Öffnen wir jedoch die Schrift an anderer Stelle, so heißt es: "So steht auch geschrieben: Der erste Mensch, Adam, wurde eine lebendige Seele; der letzte Adam ein lebendig machender Geist" (1.Kor 15,45).

#### Wer war der erste Mensch?

Die Bibel scheint sich zu widersprechen. War nun Adam der erste Mensch oder Christus? Hier hilft es, den Textzusammenhang zu beachten, die Aussagen rund um die Bibelstellen und den Kontext der ganzen Schrift. Sehen wir uns den Text rund um die letzte gelesene Bibelstelle an:

"So ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft, es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib. Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen. So steht geschrieben: Der erste Mensch,

Adam, wurde eine lebendige Seele; der letzte Adam ein lebendig machender Geist. Aber das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige. Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch vom Himmel. Wie der von Staub ist, so sind auch die, die von Staub sind; und wie der Himmlische, so auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen. Dies aber sage ich, Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit erbt" (1.Kor 15,42-50).

In diesen Versen können wir zwei verschiedene Schöpfungen sehen. Die natürliche Schöpfung und die geistige Schöpfung, wobei die natürliche Schöpfung zuerst da war, mit Adam als ersten Menschen. Danach geht es um die Auferstehung der Toten, die geistige Schöpfung. Diese neue Schöpfung wird zum Beispiel in 2.Kor 5,17 erwähnt: "Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden." Auch im Galaterbrief finden wir sie: "Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Schöpfung" (Gal 6,15).

Wir wissen auch, wer der erste Mensch war, mit dem die neue Schöpfung seinen Anfang hatte. Es ist Jesus Christus, der als erster von den Toten auferweckt wurde und Unsterblichkeit erlangte. Deshalb wird Christus auch "...der Erstling der Entschlafenen" (1.Kor 15,20) und "...der Erstgeborene aus den Toten..." (Kol 1,18) genannt.

Somit ist Christus nicht die erste Kreatur, die *geschaffen* wurde, sondern die den *Tod überwunden* hat und der Anfang einer neuen, himmlischen Schöpfung ist. Auch wir haben die Möglichkeit, zu dieser neuen Schöpfung zu gehören. Durch den Sohn Gottes, Jesus Christus, haben wir die Hoffnung, in naher Zukunft Teil der Herrlichkeit Gottes zu sein, die die ganze Erde erfüllen wird. Gott spricht: "Jedoch, so wahr ich lebe, soll die ganze Erde von der Herrlichkeit des HERRN erfüllt werden" (4.Mose 14,21).

Ein solches Recht auf Todesurteile ist uns als Nachfolger Jesu Christi nicht gestattet. Denn Jesus gebot Gewaltlosigkeit; und die Apostel predigten: "Gebt Raum dem Zorn Gottes; rächet euch nicht selbst, denn die Rache ist Gottes." Jesus Christus selber wird bei seiner Wiederkunft das Gericht über sein Haus und die Nationen ausüben, und er ist es, der die Ungehorsamen ins Verderben schickt, in den ewigen Tod.

#### LITERATUR

#### **Bibelkurs**

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

#### **Bibel-Korrespondenzkurs**

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

#### Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

#### Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

#### Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

#### ... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

#### Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

#### Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

#### Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

#### Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

#### Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

#### Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

#### **Gott ist Einer**

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

#### Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

#### Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

#### Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

#### **Ewiges Leben im Reich Gottes**

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

#### Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

#### Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift